

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Dritter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Pallast.

Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz, Guldenstern.

König. Ihr könnt also durch keine Unterredung von ihm herausbringen, warum er so unruhig ist, und seine besten, ruhigsten Tage durch diesen stürmischen und gefährlichen Wahnsinn unterbricht?

Rosenkranz. Er gesteht, daß er sich ganz verwirrt fühlt; aber was die Ursache ist, will er durchaus nicht sagen.

Guldenstern. Auch giebt er uns gar keine Gelegenheit, ihn auszuforschen, sondern er entfernt sich von uns mit schlauem Wahnsinn, wenn wir ihn gern zum Geständniß seines wahren Zustandes bringen wollen.

Königin. Nahm er euch freundlich auf?

Rosenkranz. Mit vieler Höflichkeit.

Guldenstern. Aber doch mit einer gezwungenen Art.

Rosenkranz. Mit Fragen war er sehr freigebig; aber sehr karg, wenn er auf die unstrigen antworten sollte.

Königin. Schlugt ihr ihm keinen Zeitvertreib vor?

Rosentkranz. Es traf sich eben, gnädigste Königin, daß wir unterwegs eine Gesellschaft von Schauspielern fanden; davon sagten wir ihm, und es schien, als wenn er eine Art von Freude darüber hätte, davon zu hören. Sie sind igt am Hofe, und haben, glaub' ich, schon Befehl, diesen Abend vor ihm zu spielen.

Polonius. Ganz gewiß; und er läßt Eure Majestäten durch mich ersuchen, das Schauspiel mit anzusehen.

König. Von Herzen gern; ich höre mit Freuden, daß er dazu aufgelegt ist. Erhaltet ihn bey dieser Laune, meine lieben Freunde, und macht, daß er immer mehr Geschmack an dergleichen Lustbarkeiten finde.

Rosentkranz. Das wollen wir thun, mein König.
(Sie gehn ab.)

König. Liebste Gertrud, verlaß uns auch. Wir haben Hamlet insgeheim hieher bestellt, um Ophelia, wie von ungefähr, hier anzutreffen. Ihr Vater und ich, als erlaubte Kundschafter, wollen uns so stellen, daß wir ungesehn alles sehen können, was zwischen ihnen vorfällt, um aus seinem Betragen zu urtheilen, ob es die Qual seiner Liebe sey, oder nicht, die ihn so beunruhigt.

Königin. Ich gehorche Euch; und wünsche sehr, Ophelia, daß Eure Reize die glückliche Ursache von Hamlet's Verrückung seyn mögen. Denn da würd' ich hoffen, daß Eure Tugenden ihn, zu

eurer beyder Ehre, wieder auf den rechten Weg bringen würden.

Ophelia. Daß wünsch' ich, meine Königin.

(Die Königin geht ab.)

Polonius. Ophelia, geh hier auf und ab — Wenns Euch beliebt, gnädigster König, so wollen wir uns hier verbergen — (Zu Ophelia) Lies in diesem Buche; der Schein dieser Beschäftigung wird ein guter Vorwand deiner Einsamkeit seyn. Es ist nur gar zu oft unser Fehler, gar zu oft geschieht es, daß wir mit andächtigem Gesicht und frommer Gebehrde den Teufel selbst überzuckern.

König. (für sich) Das ist allzu wahr! — Welch einen scharfen Hieb giebt diese Rede meinem Gewissen! Die Wange einer Zuhlerin, mit übertünchender Kunst schön gemacht, ist, mit der Schminke verglichen, nicht häßlicher, als meine That gegen meine äußerst geschminkten Worte — O! der schweren Bürde!

Polonius. Ich hör' ihn kommen; laß uns auf die Seite gehn, mein König.

(Alle, außer Ophelia, gehn ab. Hamlet kömmt.)

Hamlet. Seyn, oder nicht seyn? Das ist die Frage! Ob es edelmüthiger ist, sich den Schleudern und Pfeilen des zürnenden Schicksals bloß zu stellen, oder gegen ein ganzes Meer von Unruhen die Waffen zu ergreifen, ihnen Widerstand zu thun, und sie so zu endigen? — Sterben — schlafen — nichts weiter? — und, durch einen Schlummer der Her-

(Zwölfter Band.)

Q

zensangst, der tausendfachen Qualen der Natur los werden, die des Fleisches Erbtheil sind — das ist eine Vollendung, der brünstigsten Wünsche werth! Sterben — schlafen — Schlafen! vielleicht auch träumen — Ja, daran stößt sich! Denn was in jenem Schlafe des Todes, wenn wir dieses sterblichen Getümmels entledigt sind, für Träume kommen können, das verdient Erwägung! Das ist die Rücksicht, die den Leiden ein so langes Leben schafft! — Denn wer ertrüge sonst die Geißel und die Schmähungen der Welt, des Unterdrückers Unrecht, des Stolzen Schmach, die Qual verschmähter Liebe, die Zögerungen der Geseze, den Uebermuth der Grossen, und die Verhöhnung des leidenden Verdienstes von Unwürdigen, da er sich mit einem bloßen Dolch in Freiheit setzen könnte? Wer würde Bürden tragen, und unter der Last eines mühseligen Lebens schwitzen und ächzen, wenn nicht die Furcht vor etwas nach dem Tode, vor dem unbekannten Lande, aus dessen Bezirk kein Reisender zurückkehrt, unsern Entschluß wankend machte, und uns riethe, lieber die Uebel zu dulden, die wir kennen, als zu andern hin zu fliehen, die uns noch unbekannt sind? Und so macht das Gewissen uns alle feigherzig; so verbleicht die frische Farbe der Entschlossenheit durch den blassen Anstrich der Ueberlegung, und grosse, wichtige Unternehmungen werden durch diese Rücksicht in ihrem Laufe gehemmt, und verlieren den Namen einer That! *) — (Er wird Ophelia gewahr)

*) Von diesem berühmten Monolog eines Mannes, der

Aber stille! — Die schöne Ophelia? — O! Schöne, gedenk' in deinem Gebet aller meiner Sünden!

von kämpfenden Leidenschaften beunruhigt, und dabei von seinen grossen Entwürfen ganz voll ist, das daher mehr Zusammenhang in des Redenden Seele, als auf seiner Zunge hat, will ich den eigentlichen Gang zu entdecken, und zu zeigen suchen, wie Ein Gedanke den andern hervorbringt — Hamlet fühlte sich auf die schrecklichste und grausamste Art beleidigt, und sah anders keine Mittel, sich zu helfen, als solche, die ihn der äussersten Gefahr aussetzten; er denkt daher so über seine Lage nach: „Ich unter diesen Drangsalen des Unglücks irgend was vernünftiges beschliessen kann, muß ich erst nothwendig ausmachen, ob wir, nach unserm izzigen Zustande, seyn oder nicht seyn werden. Dieß ist die Frage, deren Beantwortung es entscheiden wird, ob es edler, und der Würde der Vernunft gemässer ist, die Kränkungen des Schicksals gelassen zu ertragen, oder sich gegen sie zu bewaffnen, und ihnen durch Gegenwehr ein Ende zu machen, wenn gleich vielleicht mit Verlust des Lebens. Wenn sterben nichts weiter wäre, als schlafen, und durch einen Schlaf das Elend unsrer Natur endigen, so wäre solch ein Schlaf inbrünstig zu wünschen; wenn aber im Tode schlafen, träumen heisst, wenn wir dabei unsre Empfindungskraft noch behalten, so müssen wir erst noch überlegen, was uns in diesem Todeschlaf für Träume bevorstehn. Diese Ueberlegung macht, daß man das Ungemach so lange erträgt; denn wer ertrüge sonst die Plagen des Lebens, denen man durch einen blossen Doldh ein Ende machen könnte, fürchtete man sich nicht vor etwas in der unbekannten Zukunft? Diese Furcht giebt dem Gewissen so viel Nachdruck, welches die Seele

Ophelia. Mein gnädigster Prinz, wie habt Ihr Euch seit so vielen Tagen befunden?

Hamlet. Ich dank Euch sehr; recht wohl.

Ophelia. Ich habe noch einige Andenken von Euch, mein Prinz, die ich Euch schon lange gern zurückgegeben hätte; ich bitt' Euch, nehmt sie wieder.

Hamlet. Ich? — Ich hab' Euch nie etwas gegeben.

Ophelia. Ihr wißt sehr gut, Prinz, daß Ihr es gethan habt, und daß Ihr mir außer ihnen so süße, liebliche Worte gabt, wodurch die Sachen einen noch größern Werth erhielten. Da dieser Wohlgeruch sich icht verlohren hat, so nehmt sie wieder; denn für edle Gemüther werden reiche Geschenke arm, wenn ihre Geber minder höflich werden — Da, mein Prinz.

Hamlet. Ha! ha! seyd Ihr tugendhaft?

Ophelia. Gnädiger Herr —

Hamlet. Seyd Ihr schön?

Ophelia. Was sollen diese Fragen?

Hamlet. Wenn Ihr tugendhaft und schön seyd, so solltet Ihr nicht Eure Tugend mit Eurer Schönheit sich unterreden lassen.

Ophelia. Kann wohl Schönheit, mein Prinz,

auf diese Rücksicht lenkt, das Feuer der Entschlossenheit kalt macht, den Muth der Unternehmung hemmt, und dem Laufe des Verlangens in der Ausführung Einhalt thut. „ — Vermuthlich hätt' er diese allgemeinen Betrachtungen auf seinen eignen Fall angewandt, wenn er nicht Ophelia gewahr worden wäre. Johnson.

einen bessern Umgang haben, als mit Tugend?

Hamlet. O! ja; denn die Gewalt der Schönheit wird allemal eher die Tugend aus dem, was sie ist, in eine Kupplerinn verwandeln, als die Stärke der Tugend die Schönheit ihr ähnlich machen kann. Dieß war ehemals ein paradoxer Satz; aber unsre izzigen Zeiten beweisen, daß er wahr ist. Ich hab' Euch einst geliebt.

Ophelia. Freylich, mein Prinz, Ihr machtet mich das glauben.

Hamlet. Ihr hättet mir nicht glauben sollen. Denn Tugend mag sich unserm alten Stamme noch so gut einpfropfen, wir behalten doch noch immer einen Geshmack von ihm. Ich liebte Euch nicht.

Ophelia. Desio mehr wurd' ich hintergangen.

Hamlet. Geh in ein Kloster. Warum wolltest du Sünder in die Welt setzen? Ich bin noch so ziemlich rechtschaffen; und doch könnte ich mich solcher Vergehungen anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nicht zur Welt gebracht. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig, zu mehr Vergehungen aufgelegt, als ich Gedanken habe, sie zu fassen, Einbildungskraft, sie auszubilden, oder Zeit, sie zu vollbringen. Wozu sollen solche Geschöpfe, wie ich bin, zwischen Erd' und Himmel herum kriechen? Wir sind alle Erzbetrieger; glaube keinem von uns — Geh in ein Kloster — Wo ist dein Vater?

Ophelia. Zu Hause mein Prinz.

Hamlet. Laß die Thür hinter ihm zuschließen,

damit er den Narren nirgend anders spiele, als in seinem eignen Hause. Lebe wohl.

Ophelia. O! hilf ihm, gütiger Himmel!

Hamlet. Wenn du heyrathest, so will ich dir diesen Fluch zu deiner Aussteuer geben: sey so keusch, wie Eis, so rein, wie Schnee; du wirst doch der Verläumdung nicht entgehen. Geh in ein Kloster; lebe wohl; oder wenn du durchaus heyrathen willst, so heyrathe einen Narren! denn gescheidte Leute wissen gar zu gut, was für Ungeheuer ihr aus ihnen macht. Geh in ein Nonnenkloster, sag' ich, und das bald — Lebe wohl.

Ophelia. Ihr himmlischen Mächte! stellt ihn wieder her!

Hamlet. Ich hab' auch von Euren Schminkeyen gehört; sehr feine Dinge! Gott hat euch Ein Gesicht gegeben, und ihr macht euch selbst ein zweytes. Ihr ziert euch, ihr trippelt, ihr lispelt, und verhunzt Gottes Geschöpfe, und nennt eure Ueppigkeit Unwissenheit. Geh nur; ich will nichts weiter damit zu schaffen haben; es hat mich verrückt gemacht. Ich meyne, wir wollen keine Heyrathen mehr haben! Alle die, die schon verheyrathet sind, Einen ausgenommen, mögen leben; die übrigen sollen bleiben, was sie sind. Geh in ein Kloster, geh.

(Geht ab)

Ophelia. O! welch ein edles Gemüth ist hier zu Grunde gerichtet! des Hofmanns Auge! des Kriegers Schwert! des Gelehrten Zunge! die Er-

wartung und blühende Hoffnung des Staats! Der Spiegel der Mode, das Muster der Bildung, der Gegenstand aller Beobachter! völlig, völlig zernichtet! Und ich, von allen Mädchen das verworfenste und unglücklichste, die ich den Honig seiner wie Musket tönenden Gelübde in mich sog, seh' ich jenen edeln und vorzüglichen Verstand, gleich einem verstimmtten Glockenspiel, ganz mistönend und rauh; jene unvergleichliche Gestalt und Bildung aufblühender Jugend von Wahnwitz entstellt! — O! Weh über mich! daß ich sah, was ich sah! daß ich sehe, was ich sehe!

Der König, und Polonius.

König. Liebe? — Nein, seine Neigungen haben einen andern Gegenstand; und was er sagte, hatte zwar keinen völligen Zusammenhang, aber es war doch kein Wahnwitz. Es liegt etwas in seiner Seele, worüber seine Schwermuth brütet; und ich fürchte, wenn es ausgeheckt und aus Licht gebracht ist, wird es gefährlich ausfallen. Ich bin in der Geschwindigkeit auf ein Mittel gekommen, diesen gefährlichen Folgen vorzubeugen. Er soll eiligst nach England, um den Tribut zu fordern, den man uns vorenthält. Vielleicht werden die Seelust, ein andres Land, und andre Gegenstände diese Grillen zerstreuen, die sich in seinem Herzen festgesetzt haben, auf die sein Kopf immer wieder zurückkömmt, und die ihn so außer sich setzen. Was meynet Ihr dazu?

Polonius. Das wird ihm gut thun. Aber ich

glaube noch immer, der Ursprung und der erste Anfang dieser Schwermuth war doch verschmähte Liebe — Wie stehts, Ophelia? — Du brauchst uns nicht zu erzählen, was Prinz Hamlet gesagt hat; wir haben alles gehört. *(Ophelia geht ab.)* Mein gnädigster König, thut, was Euch gut dünkt; aber, wenn es Euch gefällt, so laßt die Königin, seine Mutter, nach der Komödie ganz allein ihn bitten, ihr die Ursache seines Kummer zu entdecken; laßt sie gerade mit der Sprache heraus gehn; und ich will mich dann, wenn's Euch beliebt, so hinstellen, daß ich ihre ganze Unterredung anhören kann. Will er sich nicht erklären, so schickt ihn nach England, oder verwahrt ihn sonst irgendwo, wo es Eure Klugheit für dienlich hält.

König. Das soll geschehen. Wahnwitz bey den Grossen muß nicht unbewacht bleiben.

(Sie geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein Saal.

Hamlet, und zwey oder drey Schauspieler.

Hamlet. Ich bitt' Euch, sagt Eure Rede so her, wie ich sie Euch vorsagte, mit behender Zunge. Denn wenn Ihr das Maul dabey so voll nehmt, wie viele von unsern Schauspielern thun, so wäre mirs eben so lieb, wenn der Stadtausrufer meine Verse herschrie. Sägt auch die Lust nicht zu sehr mit Eurer Hand, so — sondern macht alles mit

Anstand; denn selbst in dem heftigsten Strom, Sturm, und, ich möchte sagen, in dem Wirbelwinde Eurer Leidenschaften müßt Ihr doch eine gewisse Mäßigung beobachten, wodurch sie etwas Einnehmendes erhalten. O! es ist mir in die Seele zuwider, wenn ich einen baumfesten Kerl mit einer grossen Perücke anhöre, der eine Leidenschaft in Fegen, in wahre Lumpen zerreißt, um die Ohren der Gründlinge *) zu zerspalten, die meistens an nichts weiter Geschmack finden, als an unverständlichem stummen Spiel **) und vielem Lärmen. Solch einen Kerl könnt' ich durchprügeln lassen, wenn er den Termagant *** überschreht; er herodisirt noch mehr, wie Herodes selbst. Ich bitt' Euch, nehmt Euch davor in Acht.

Schauspieler. Das werd' ich ganz gewiß, mein gnädigster Prinz.

Hamlet. Aber seyd auch nicht gar zu kaltblütig;

*) *Groundlings* heißen auch im Englischen eigentlich die kleinen Fische, die sich beständig auf dem Grunde des Wassers aufhalten. Hier werden die Zuhörer von der untersten Klasse verstanden, die damals ganz unten, wie ist ganz oben, ihren Platz hatten.

**) Man pflegte zwischen den Akten pantomimische, meistens emblematische Vorstellungen zu spielen, die zuweilen mit dem Stücke selbst in Verbindung standen, und dessen Lücken ausfüllten. Steevens.

***) Termagant war eine Sarazenische Gottheit, die in den alten Englischen Schauspielen (*Moralities*) sehr heftig und vorlaut war. Percy.

sondern laßt Eure gesunde Vernunft Eure Lehrerinn seyn. Laßt die Gebehrde zu den Worten, und die Worte zur Gebehrde passen; nur nehmt Euch dabei in Acht, daß Ihr nicht über die Gränzen des Natürlichen hinaus geht. Denn alles Uebertriebne ist dem Zweck des Schauspiels zuwider, dessen Absicht zu allen Zeiten, ehedem und icht, keine andre war und ist, als der Natur gleichsam einen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre wahre Gestalt, dem Laster sein wahres Bild zu zeigen, und die wirklichen Sitten und Handlungen der Zeit, ihre Gestalt und ihr Gepräge, auszudrücken. Wenn man dieß nun übertreibt, oder zu matt vorstellt, so kann das zwar die Unverständigen zum Lachen reizen, den Vernünftigen aber muß es desto anstößiger seyn, deren Urtheil doch, wie Ihr gestehen werdet, einen ganzen Schauplatz voll von jenen überwiegt. O! es giebt Komödianten, die ich habe spielen sehen, und von andern gar sehr loben hören, die, aufs gelindeste zu reden, weder die Sprache noch den Gang eines Christen, Heiden, oder Muselmannes hatten*, die so strotzten und heulten, daß ich mir einbildete, irgend einer von den Tagelöhnern der Natur hätte diese Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht gerathen; so abscheulich ahmten sie die Menschheit nach.

Schauspieler. Ich hoffe, wir haben diesen Uebelstand so ziemlich bey uns abgeschafft.

*) Diese Stelle ist nach einer kleinen von Sarmet gemachten Aenderung des Originals übersetzt.

Hamlet. O! schaft ihn ganz ab. Und laßt die, die bey euch den Nüpel machen, nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht; denn es giebt einige, die selbst darüber lachen, wenn sie eine Anzahl alberner Zuschauer zum Lachen bringen, wenn gleich unterdeß irgend ein nothwendiger Theil des Schauspiels in Betrachtung kommen sollte. Das ist nichtswürdig, und verräth eine sehr jämmerliche Ehrsucht bey dem Narren, der es thut. Geht, macht euch fertig —

(Die Schauspieler gehn ab.)

Polonius, Rosenkranz, und Guildenstern.

Hamlet. Nun, Polonius, will der König dieß Stück anhören?

Polonius. Ja; die Königin auch; und das sogleich.

Hamlet. Laß die Schauspieler geschwind machen — (Polonius geht ab) Wollt ihr beyde ihnen nicht helfen, daß sie fertig werden?

Beide. O! ja, mein Prinz.

(Sie gehn ab.)

Hamlet. Holla! Horatio!

(Horatio kömmt.)

Horatio. Hier bin ich, mein theurer Prinz, zu Euren Diensten.

Hamlet. Horatio, du bist ein so rechtschaffner Mann, als ich in meinem Leben einen gefunden habe.

Horatio. O! mein theurer Prinz —

Hamlet. Nein, denke nicht, ich schmeichle dir. Denn was könnt' ich für Belohnung von dir hoffen,

der du weiter kein Einkommen hast, als deine mun-
tre Laune, um dir Nahrung und Kleider zu schaf-
fen? Sollte man dem Armen schmeicheln? Nein,
die überzuckerte Zunge lecke nur die Füße der ab-
geschmackten Pracht, und beuge die geschmeidigen
Knie nur da, wo Vortheil durchs Schmeicheln zu
erhalten steht. Höre nur, seitdem meine Seele
fähig ist, zu wählen, und unter den Menschen einen
Unterschied zu machen, hat sie sich dich vorzüglich
erwählt. Denn du hast dich als einen Mann be-
tragen, der im Grunde alles erduldet, und doch
nichts zu erdulden schien; als einen Mann, der die
Kränkungen und Belohnungen des Schicksals gleich
dankebar annahm. Und glücklich sind die, deren
Blut und Ueberlegung unter sich eine so gute Mischung
haben *), daß sie keine Pfeife für der Glücksgöttin
Finger sind, und tönen müssen, wie sie greist.
Zeige mir den Mann, der nicht Sklave der Leiden-
schaft ist; und ich will ihn in dem Kern meines Her-
zens tragen, im Herzen meines Herzens, wie ich
dich trage. Doch, fast zu viel davon — Diesen
Abend wird ein Schauspiel vor dem König aufge-
führt, worin eine Scene dem Umstande sehr nahe
kömmt, den ich dir vom Tode meines Vaters er-
zählt habe. Ich bitte dich, wenn diese Scene kömmt,

*) Nach der Lehre von den vier *humoribus* hatten Begierde
und Zuversicht ihren Sitz im Blute, und die Ueberle-
gung im Phlema; und die gehörige Mischung davon
machte einen vollkommenen Charakter aus. Johnson.

so beobachte meinen Oheim mit der größten Aufmerksamkeit deiner Seele. Wenn bey einer gewissen Rede seine geheime Schuld sich nicht selbst verräth, so ist der Geist, den wir gesehen haben, aus der Hölle, und meine Einbildungen sind dann so schwarz und häßlich, wie Vulkans Werkstätte. Verwende kein Auge von ihm; ich will die meinigen fest auf sein Gesicht heften, und hernach wollen wir beyde unsre Urtheile über sein Betragen vereinigen.

Horatio. Gut, mein Prinz. Wenn er während dieses Schauspiels was stiehlt, und der Entdeckung entgeht, so will ich den Diebstahl bezahlen.

Hamlet. Da kommen sie, das Spiel zu sehen. Ich muß mich albern stellen — Sieh dich nach einem Platz um.

Ein Dänischer Marsch, und Trompeten. Der König, die Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz, Gildenstern, und andre.

König. Wie gehts unserm Vetter Hamlet?

Hamlet. Ganz herrlich, nach Art des Kamäleons. Ich esse Lust, mit Versprechungen gestopft. Kapauen kann man nicht so gut füttern.

König. Die Antwort geht mich nicht an, Hamlet; das sind nicht meine Worte.

Hamlet. Nein, und meine auch nicht mehr *),

*) Nach dem Sprüchwort: Man kann seine Worte nicht länger seine nennen, als man sie ungesprochen läßt. Johnson.

mein König — (zu Polonius) Ihr habt einst auf der Universität auch Komödien gespielt; nicht wahr?

Polonius. Das that ich, mein Prinz, und man hielt mich für einen guten Schauspieler.

Hamlet. Und was spieltet Ihr denn?

Polonius. Ich spielte den Julius Cäsar; ich wurde im Kapitol umgebracht; Brutus brachte mich um.

Hamlet. Das war brutal genug, ein so kapitalles *) Kalb da umzubringen — Sind die Spieler fertig?

Rosenkranz. Ja, gnädiger Herr, sie warten auf Euren Befehl.

Königin. Komm hieher, mein theurer Hamlet, setze dich zu mir.

Hamlet. Um Vergebung, liebe Mutter, hier ist ein Magnet, der stärker zieht.

Polonius. (zur Königin) O! ho! merkt Ihr wohl!

Hamlet. (indem er sich zu Ophelia's Füßen auf die Erde setzt.) Fräulein, soll ich in Eurem Schooß liegen?

Ophelia. Nein, mein Prinz.

Hamlet. Ich meine, meinen Kopf auf Euren Schooß?

Ophelia. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Meyntet Ihr denn, ich wollte, wie ein Bauer, auf Eurem Schooß sitzen?

Ophelia. Ich meyne nichts, gnädiger Herr.

*) Man sieht hier das tändelnde Wortspiel mit Brutus und brutal, mit Kapitol und Kapital.

Ophelia. Was ist, mein Prinz?

Hamlet. Nichts.

Ophelia. Ihr seyd aufgeräumt, Prinz.

Hamlet. Wer? ich?

Ophelia. Ja, mein Prinz.

Hamlet. O! ich bin der einzige Spaßmacher in meiner Art. Was sollte man anders thun, als lustig seyn? Denn seht nur, wie aufgeräumt meine Mutter aussieht, und es sind doch kaum zwey Stunden, daß mein Vater starb.

Ophelia. Nein, es sind schon zweymal zwey Monate, mein Prinz.

Hamlet. Schon so lange? — O! wenn das ist, so mag der Teufel schwarz gehen; ich will einen Zobelpelz anlegen. O! Himmel! schon zwey Monate todt seyn, und noch nicht vergessen! So kann man doch hoffen, daß eines grossen Mannes Andenken ein halbes Jahr länger leben wird, als er selbst; aber auf meine Ehre! in dem Fall muß er wenigstens Kirchen gebauet haben, sonst muß er sich gefallen lassen, daß man nicht mehr an ihn denkt, als an das Steckenpferd, dessen Grabchrift ist: „Au weh! das ist beklagenswerth! Man denkt nicht mehr ans Steckenpferd! „ *)

*) Unter den ländlichen Mayspielen war auch ein Steckenpferd — (Steevens zeigt aus einigen Parallelen, daß eine Art von Baurentanz *hobby-horse* hieß) — und als der Eifer der Puritaner in den damaligen Zeiten sich wider diese Spiele erklärte, und sie abbrachte, führten die Dichter und Balladensänger es als ein Bey-

Man bläst Trompeten. Es folgt die Pantomime. Ein König und eine Königin, sehr verliebt; die Königin umarmt ihn, und er sie. Sie kniet, und thut, als ob sie ihm etwas betheuerte. Er hebt sie auf, und beugt sein Haupt über ihren Hals; er legt sich auf eine Blumenbank nieder; sie sieht, daß er eingeschlafen ist, und verläßt ihn. Darauf kommt ein anderer, nimmt ihm die Krone ab, küßt sie, gießt dem Schlafenden Gift in die Ohren, und geht ab. Die Königin kommt zurück; findet den König todt, und thut sehr betrübt. Der Vergifter kommt mit zwey oder drey andern stummen Personen wieder, und stellt sich, als ob er ihr sein Beyleid bezeige. Der Leichnam wird weggebracht. Der Vergifter buhlt um die Königin mit Geschenken; sie thut eine Zeitlang spröde; aber am Ende nimmt sie seine Liebe an.

(Sie gehn ab.)

Ophelia. Was soll das bedeuten, mein Prinz?

Hamlet. Es bedeutet geheime Bosheit; es bedeutet Unheil.

Ophelia. Vermuthlich enthält dieß stumme Spiel den Inhalt des Stücks?

(Der Vorredner kommt.)

spiel ihres übertriebnen und lächerlichen Eifers an; aus einer solchen Ballade ist die Hamlet anführt.

Warburton.

Hamlet. Das werden wir von diesem Mann hier erfahren. Die Schauspieler können kein Geheimniß bey sich behalten; sie werden alles sagen.

Ophelia. Wird er uns sagen, was dieß Spiel bedeuten sollte?

Hamlet. Freylich, oder was irgend ein Spiel bedeutet, das man vor ihm spielt. Schämt Ihr Euch nur nicht, was vor ihm zu spielen, so wird er sich nicht schämen, Euch zu sagen, was es bedeutet.

Ophelia. Ihr seyd unartig, sehr unartig. *) Ich will auf das Schauspiel acht geben.

Vorredner.

Für unserß Spiels Gebrechlichkeit

Flehn wir in Unterthänigkeit

Um Nachsicht und Gelindigkeit.

Hamlet. Ist das ein Prolog, oder ein Reim, auf einen Ring zu setzen?

Ophelia. Er war kurz, mein Prinz.

Hamlet. Wie Weibertreue.

*) Hamlet's Unterredung mit Ophelia, die jedem neuern Leser nothwendig mißfallen muß, ist wahrscheinlich der zu Shakespeare's Zeiten bey jungen Leuten nach der Welt gewöhnliche Ton, der nichts weniger als fein und gestittet war. Der Dichter ist indessen darüber zu tadeln; denn Ausschweifung der Gedanken, nicht Unanständigkeit des Ausdrucks, ist der Charakter des Wahnwizes, wenigstens eines Wahnwizes, den man auf der Bühne vorstellen kann.

Stevens.

(Zwölfter Band.)

II

Ein Herzog, und eine Herzoginn.

Herzog. Schon dreßfigmal fuhr Phoëbus Wagen rund

Uns Reich Neptuns, und um der Erde Kreis;
Und dreßfig Duzend Monde liefen schon
Mit fremd erborgtem Schimmer um die Welt,
Seit Amor unsre Herzen, unsre Hände
Gott Hymen mit geweihter Treu verband.

Herzoginn. Und eben so viel Reisen müßte noch
Uns Mond und Sonne zählen lassen, eh
Dies Band gekrennt wird. Doch wie schmerzt es mich,
Daß du seit kurzem krank und freudenlos,
So ganz verändert bist, daß ich mit Mißtraun
Dich sehe; doch, laß dieß mein Mißtraun dich
Nicht kränken; Furcht der Weiber geht sehr oft
Zu weit, wie ihre Liebe; denn sie fürchten
Und lieben gar nicht, oder gar zu sehr.
Wie sehr ich liebe, weißt du lange schon;
Und groß, wie meine Lieb', ist meine Furcht.
Wo Liebe groß ist, sind die kleinsten Zweifel
Schon Furcht. Wo kleine Furcht leicht groß wird, da
Wächst grosse Liebe.

Herzog. Bald muß ich dich, Theure,
Verlassen; schon ist meine Lebenskraft
Erschöpft; du wirst in dieser schönen Welt
Noch nach mir leben, aller Lieb' und Ehre
Genießsen; und vielleicht wird bald ein andrer
Gleich zärtlicher Gemahl — —

Herzoginn. O! sprich nicht weiter!
Nein! solche Liebe wär' in meiner Brust

Verrätheren! — Mich treffe Fluch, wenn je
Ich einen andern liebe; die nur schenkt
Ihr Herz dem Zweyten, die den Ersten mordet!

Hamlet. Das ist Vermuth!

Herzoginn. Der zweyten Ehe Grund ist allemal
Verworfner Eigennutz, nicht Lieb'; ich tödte
Den schon Verstorbenen wieder, wenn ein zweyter
Mich zärtlich küßt.

Herzog. Ich glaube gern, du denkst
Ist völlig, wie du sprichst; doch brechen wir
Oft unsern Vorsatz; er ist bloß der Sklave
Von der Erinnerung, wird schnell geboren,
Und stirbt gar bald; unreifen Früchten gleich,
Hängt er ist fest am Baum; und, ist er reif,
Fällt er von selbst, auch ungeschüttelt, ab.
Gar leicht vergessen wir, das zu bezahlen,
Was wir uns selbst nur schuldig sind; *) was wir
Im Feuer unsrer Leidenschaft beschließen,
Verliert sich, wenn dieß Feu'r erlischt; die Hitze
Des Schmerzens und der Freude tödtet bald
Sie selbst, und ihren Vorsatz; wo die Freude
Am lautsten schwärmt, tobt auch der Gram am
stärksten;

Und kleinen Anlaß brauchts zu beyden nur.
Die Welt ist nicht für immer; leicht verändert
Mit unserm Glück zugleich sich unsre Liebe.

*) d. i. die Ausführung eines Vorsatzes, bey dem bloß derjenige, der ihn faßt, Vortheil hat, ist eine Schuld, die er sich selbst schuldig ist, und die er also nach Gefallen erlassen kann.

Johnson.

Und wer entscheidet, ob das Glück von ihr
 Regiert wird, oder von dem Glück die Liebe?
 Beym Fall des Grossen zieht sein Günstling ihn;
 Das Glück des Armen macht aus seinen Feinden
 Ihm Freunde; darinn richtet sich die Liebe
 Gehorsam nach dem Glück; denn wer nicht darbt,
 Dem fehlt es nie an Freunden; wer im Mangel
 Den Freund will prüfen, macht ihn gleich zum Feinde.
 Und kurz, es streiten unser Wunsch und Schicksal
 So sehr, daß unser Vorsatz unterliegt.
 Wir sind zwar Meister der Gedanken, nur
 Nicht ihres Ausgangs. Nimm dir's immer vor,
 Dich nicht mehr zu vermählen; aber laß,
 Wenn ich nun todt bin, diesen Vorsatz sterben.

Herzoginn. Dann gebe mir die Erde keine Nah-
 rung,

Kein Licht der Himmel! dann versage mir
 Der Tag die Freude, und die Nacht den Schlaf!
 Verzweiflung werde mein Vertrauen und Hoffen!
 Einsiedlerglück im Kerker sey mein Loos!
 Und Ungemach und widriges Geschick
 Stör' und vernichte meine Wünsche, wenn
 Ich einmal Witwe — jemals Wittinn werde!

Hamlet. Wenn sie diese Schwüre bräche — —

Herzog. Sehr starke Schwüre! — Laß ein
 wenig mich

Allein; mir wird so schläfrig; gerne möcht' ich
 Des Tages Ueberdruß durch Schlummer tauschen.

(Er schläft ein.)

Herzoginn. Der Schlaf erquickte dich, niemals
müsse

Ein Unfall unsre Liebe stören!

(Sie geht ab.)

Hamlet. Gnädigste Königin, wie gefällt Euch
dieß Schauspiel?

Königin. Mich dünkt, die Herzoginn verspricht
zu viel.

Hamlet. O! sie wird aber Wort halten.

König. Kennst du den Inhalt des Stück
schon? Ist nichts anstößiges drinnen?

Hamlet. Nein, gar nicht; es ist alles nur Spaß;
sie vergiften nur zum Spaß; auf der Welt nichts
Anstößiges.

König. Wie heißt denn das Stück?

Hamlet. Die Mausefalle — Vermuthlich im
figürlichen Verstande. Das Stück ist die Vorstel-
lung eines Mordes, der in Wien geschehen ist;
Gonzago ist des Herzogs Name; seine Gemahlinn
heißt Battista; Ihr werdet gleich sehen, daß es ein
bübisches Ding ist; aber was macht das? Eure
Majestät und wir übrigen haben ein gutes Gewissen;
uns geht das nichts an; der mag sich kränzen, den
es juckt; wir haben eine glatte Haut. (Lucianus kömmt)
Das ist ein gewisser Lucianus, des Herzogs Neffe.

Ophelia. Ihr seyd so gut, wie ein Chor, *) mein
Prinz.

*) Man kennt den damals gewöhnlichen Chor aus eini-
gen vorübergehenden Trauerspielen unsers Dichters, und
wird sich erinnern, daß es sein Amt war, den Inhalt

Hamlet. Ich könnte zwischen Euch und Eurer Liebe den Dolmetscher *) abgeben, wenn ich nur die Drathhüppchen könnte spielen sehen.

Ophelia. Ihr seyd beißend, mein Prinz, ihr seyd beißend.

Hamlet. Es würde euch nichts mehr als ein Aechzen kosten, mir meine beißende Schneide zu nehmen.

Ophelia. Noch besser und ärger!

Hamlet. So müßt ihrs doch mit euren Männern machen — Fang' an, Mörder! — Weg mit deinen verteuflsten Gesichtern, und fang' an! Komm — Der krächzende Rabe schreyt um Rache.

Lucianus. Ein schwarzer Anschlag, will'ge Hände, Gift

Von schneller Wirkung, bequeme Zeit, Sind ikt vereint mir günstig; Niemand sieht mich — Du Lodestrank, aus Kraut der Mitternacht Gemischt; und mit dem Fluch der Hekate Dreymal zum Gift geweicht! dein starker Zauber Vernichtet augenblicklich jedes Leben.

(Er gießt dem Schlafenden Herzoge das Gift in die Ohren)

Hamlet. Er vergiftet ihn in seinem Garten, um sein Herzogthum zu erhalten. Sein Name ist Gonz des Sticks einzuleiten, und die Vorfälle während des Zwischenraums der Aufzüge, zu erzählen.

*) Dieser Dolmetscher (Interpreter) war derjenige, der bey Pantomimen und Puppenspielen auf der Bühne saß, und den Zuhörern das erklärte, was man vorstellte.

Stevens.

zago; die Geschichte ist gedruckt, und in sehr schöner Italienischer Sprache geschrieben. Ihr werdet sogleich sehen, wie der Mörder auch die Liebe von Gonzago's Gemahlinn gewinnt.

Ophelia. Der König steht auf.

Hamlet. Wie? von einem blinden Lärmen so in Schrecken gesetzt?

Königinn. Was fehlt meinem Gemahl?

Polonius. Hört auf zu spielen.

König. Leuchtet mir doch — Weg!

Alle. Lichter, Lichter, Lichter!

(Alle, außer Hamlet und Horatio, gehn ab.)

Hamlet. Laß weinen den verwundten Hirsch,
Der unverletzte spielt;

So gehts; die Unschuld rührt das nicht,

Was Bosheit peinlich fühlt.

Wenn mir all mein übriges Glück fehl schlage, Horatio, würde da nicht diese Rede, und ein Wald von Federn auf dem Kopf, und ein paar Rosen aus der Provence *) auf meinen Schuhen mir einen Platz unter einer Bande von Schauspielern schaffen?

Horatio. Halb Part!

Hamlet. O! meinetwegen ein Ganzes;

Denn, Freund es war der wahre Fürst,

Den dieses Reich verlор,

*) Die damalige Gewohnheit, die Bänder, womit man damals statt der Schnallen die Schuhe befestigte, in eine Schleife wie eine Rose zu schlingen, ist schon einmal angemerkt worden. Die Rosen aus der Provence waren, wie Warton erinnert, sehr schön und vorzüglich beliebt.

Ein Jupiter; und nun regiert's

Ein wahrer, wahrer — Pfau.

Horatio. Ihr hättet reimen sollen.

Hamlet. O! guter Horatio! Ich wollte izt des Geistes Wort für tausend Pfund annehmen. Hast du's wohl gesehen?

Horatio. Sehr gut, mein Prinz?

Hamlet. Als die Rede vom Vergiften war?

Horatio. Ich habe ihn sehr gut beobachtet.

Hamlet. Holla! laßt Musick kommen! — Wo sind die Flöten? — Denn wenn die Komödie dem Könige nicht gefällt, so wird vermuthlich — — Mit Einem Worte, sie gefällt ihm nicht. (Rosenkranz und Gildenstern kommen.)

— Holla! Musick!

Gildenstern. Mein theurer Prinz, erlaubt mir Euch ein Wort zu sagen.

Hamlet. Meinetwegen eine ganze Historie.

Gildenstern. Der König, mein Prinz — —

Hamlet. Nun? was soll der?

Gildenstern. Ist allein gegangen, und befindet sich sehr übel — —

Hamlet. Vom Trinken vielleicht?

Gildenstern. Nein, mein Prinz, von Aerger.

Hamlet. Eure Klugheit hätte sich hiebey besser zeigen, und Euch ratthen sollen, seinem Arzte das zu melden; denn wenn ich ihn von seiner Galle reinigen sollte, so würde dadurch vermuthlich noch mehr Aerger bey ihm erregt.

Gildenstern. Mein gnädigster Prinz, redet et-

was ordentlicher, und kommt nicht gleich so wild auf andre Dinge, die nicht zur Sache gehören.

Hamlet. Ich bin zahm, mein Freund — Rede nur weiter.

Güldenstern. Die Königin Eure Mutter schickt mich in grössster Betrübniß ihres Herzens an Euch.

Hamlet. Ihr seyd willkommen.

Güldenstern. Nein, gnädiger Herr, dieß Compliment geht euch nicht recht von Herzen. Wenn es Euch gefällt, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich Eurer Mutter Befehl ausrichten; wo nicht, so werdet Ihr mir verzeihen, wenn ich wieder gehe, und mein Geschäfte für geendigt halte.

Hamlet. Freund, das kann ich nicht.

Güldenstern. Was, mein Prinz?

Hamlet. Euch eine gesunde Antwort geben; mein Verstand ist sehr krank. Aber, Freund, so gut als ich eine Antwort geben kann, steht sie Euch zu Diensten, oder vielmehr, wie Ihr sagt, meiner Mutter. Also nur ohne Umschweife zur Sache! Meine Mutter, sagt Ihr —

Rosenkranz. Nun denn, sie läßt Euch sagen, Euer Betragen habe sie in Erstaunen und Verwundrung gesetzt.

Hamlet. Ein bewundernswerther Sohn, der seine Mutter so in Erstaunen setzen kann? Aber kommt nicht vielleicht noch was anders hinter diese mütterliche Verwundrung her? Redet.

Rosentranz. Sie wünscht in ihrem Zimmer mit Euch zu sprechen, eh Ihr zu Bette geht.

Hamlet. Wir werden gehorchen, und wenn sie zehnmal unsre Mutter wäre. Habt Ihr uns noch sonst was zu sagen?

Rosentranz. Gnädiger Herr, Ihr liebtet mich einst —

Hamlet. Das thu ich noch, so wahr ich lebe! *)

Rosentranz. Liebster Prinz, was ist die Ursache Eures übeln Befindens? Ihr versperrt in der That die Thür Eurer eignen Freiheit, wenn Ihr Euren Kummer nicht Eurem Freunde vertrauen wollt.

Hamlet. Freund, ich wünsche Beförderung.

Rosentranz. Wie ist das möglich, da Euch der König selbst zu seinem Nachfolger in Dännemart ernannt hat?

Hamlet. Schon gut; aber indeß das Gras wächst **) — — Das Sprüchwort ist etwas verbraucht — (Es kommt einer mit einer Flöte.) Ha! da kommen die Flöten! — Gebt mir eine her! — Ich muß mit Euch weggehn — Warum geht Ihr so um mich herum, mir den Wind abzugewinnen, als wolltet Ihr mich in ein Garn treiben?

*) Im Englischen ist der Schwur: bey meinen Händen! gewöhnlich; und diesen drückt Hamlet hier so aus: by these pickers and stealers? „bey diesen Greifern und Stehlern!“

**) Das ganze Sprüchwort heißt: Indesß das Gras wächst, verhungert das Pferd. „Grey.“

Güldenstern. O! mein theurer Prinz, wenn mich meine Pflicht zu kühn gemacht, so zwingt mich meine Liebe sogar unhöflich zu seyn.

Hamlet. Das versteh ich nicht recht. Wollt Ihr auf dieser Flöte spielen?

Güldenstern. Ich kann nicht, mein Prinz.

Hamlet. Ich bitt' Euch darum.

Güldenstern. Glaubt mir, ich kann nicht.

Hamlet. Ich bitte recht sehr.

Güldenstern. Ich kenne keinen Greif darauf, gnädiger Herr.

Hamlet. Es ist eben so leicht, als Lügen. Regiert diese Windlöcher mit Euren Fingern und dem Daumen, bläst mit dem Munde drein, so wird es die angenehmste Musik von der Welt machen. Seht Ihr, dieß sind die Griffe.

Güldenstern. Aber eben die versteh ich nicht zu machen, um Wohlklang herauszubringen; ich verstehe mich nicht darauf.

Hamlet. Seht Ihr nun wohl, was für ein armseliges Geschöpf Ihr aus mir machen wollt? Ihr wollt auf mir spielen; Ihr wollt thun, als kenntet Ihr meine Griffe; Ihr möchtet mir gern das Innere meines Geheimnisses ablocken; Ihr wollt, daß ich euch von der untersten Note bis zur allerhöchsten angeben soll; und es ist so viel Musik, so viel herrlicher Gesang in diesem kleinen Instrument; und dennoch könnt Ihr nichts aus ihm heraus bringen! — Zum Henker! glaubt Ihr denn, daß ich leichter zu spielen bin, als eine Pfeife? Nennt mich

welches Instrument Ihr wollt; wenn Ihr schon auf mir herumfuschen könnt, so könnt Ihr doch nicht auf mir spielen — (Polonius kommt.) Gott grüß Euch, mein Herr.

Polonius. Mein Prinz, die Königin möcht' Euch gern sprechen, und das gleich.

Hamlet. Seht ihr dort jene Wolke, die beynahe wie ein Kameel aussieht?

Polonius. Mein Treu! gerade wie ein Kameel; das ist wahr.

Hamlet. Mich dünkt, sie gleicht einem Wiesel.

Polonius. Sie hat einen langen Rücken, wie ein Wiesel.

Hamlet. Oder, wie ein Wallfisch?

Polonius. Gerade wie ein Wallfisch.

Hamlet. Nun, so will ich gleich zu meiner Mutter kommen — (für sich) Sie machen mich noch ganz zum Narren — (laut) Ich will gleich kommen.

Polonius. Das werd' ich ihr sagen.

Hamlet. Gleich, ist bald gesagt. Laßt mich allein, ihr Freunde — (Sie gehn ab.) — Es ist izo die Zauberzeit der Nacht, wenn die Kirchhöfe ihre Schlünde aufthun, und die Hölle selbst Verderben in diese Welt emporhaucht. Ist könnt' ich heißes Blut trinken; ist könnt' ich so gräßliche Dinge thun, vor deren Anblick der Tag zurückbeben würde — Sachte! ist geh ich zu meiner Mutter — O! mein Herz! verliere deine Natur nicht! laß nie des Nero Seele in diese entschlossene Brust fahren! Ich will grausam seyn, aber nicht widernatürlich; ich will

Dolche zu ihr reden, aber keinen gebrauchen. Hierin sollen meine Zunge und mein Herz Heuchler gegen einander seyn. So hart auch meine Worte gegen sie seyn werden, so willige meine Seele doch nie darein, sie zur Ausführung zu bringen!

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Zimmer im Pallast.

Der König, Rosentranz, und Guldensfern.

König. Er gefällt mir gar nicht; auch wären wir nicht sicher dabey, wenn wir seinen Wahnmitz so nach Gefallen fortschwärmen ließen. Macht Euch also reisefertig; ich will sogleich Eure Vollmacht aufsetzen lassen, und dann soll er mit euch nach England. Die Umstände unsers Staats leiden es nicht, daß wir die Gefahr so sehr in der Nähe haben, die uns sein Wahnmitz sündlich droht.

Guldensfern. Wir wollen uns zur Reise anschicken. Es ist eine sehr gerechte und gewissenhafte Sorgfalt, die Eure Majestät für die vielen, vielen Personen hat, die unter Euch leben und von Euch erhalten werden.

Rosentranz. Schon für sich, als Privatmann, ist ein Jeder verbunden, sein Leben mit aller möglichen Fassung und Stärke der Seele vor Gefahren zu sichern; aber noch vielmehr muß es derjenige thun, von dem das Leben so vieler andern abhängt. Der Tod eines Königs ist nicht der Tod eines Einzigen;

er zieht, gleich einem Meerstrudel, alles das nach sich, was ihm nahe kömmt. Er gleicht einem großen Rade, das auf dem Gipfel des höchsten Berges befestigt ist, an dessen ungeheuren Speichen zehn tausend kleinere Dinge gebunden und befestigt sind; wenn es fällt, so nimmt jedes kleine Anhängsel, jede damit verbundene Kleinigkeit, an der einstürzenden Zertrümmerung Theil. Ein König seufzt niemals allein; so bald er ächzt, ächzen alle.

König. Macht euch nur auf; eiligt zu dieser Reise gefast; denn wir wollen dieser Gefahr Fesseln anlegen, die ist noch mit gar zu freien Füßen umher geht.

Beyde. Wir wollen geschwinde machen.

(Sie gehn ab. Polonius kömmt.)

Polonius. Gnädigster König, er geht ist in seiner Mutter Zimmer; ich will mich hinter die Tapete verstecken, um zu hören, was vorgehen wird. Ich weiß gewiß, sie wird ihn tüchtig ausschelten. Und, wie Ihr sagtet, und sehr weislich sagtet, da Mütter doch von Natur allemal parthenisch sind *), so wird es gut seyn, daß noch ein anderer es insgeheim mit anhöre, was sie mit einander reden werden. Lebt wohl, mein König. Ich werde noch zu Euch kommen, eh Ihr zu Bette geht, und Euch erzählen, was ich gehört habe.

(Geht ab.)

*) — — — Matres omnes filios

In peccato adiutrices, auxilio in paterna iniuria Solent esse — Terent. Heaut. Act. V. Sc. 2. Stevens.

König. Ich dank' Euch, mein theurer Polonius! — (allein:) O! mein Verbrechen ist stinkend; es riecht zum Himmel hinauf; es ist mit dem ersten, ältesten Fluche beladen; ein Brudermord! — Beten kann ich nicht, so stark auch immer meine Neigung zum Beten ist; meine stärkere Schuld überwältigt meinen starken Trieb; und, gleich einem, der doppelte Geschäfte auszurichten hat, steh ich in Zweifel, wo ich zuerst anfangen soll, und versaume darüber beydes. Wie? wenn diese verwünschte Hand auch tiefer, als sie selbst ist, mit brüderlichem Blute bedeckt wäre; hat denn der allgütige Himmel nicht Regen genug, sie schneeweiß zu waschen? Wozu dient Erbarmung, als dem Verschuldeten Gnade zu erweisen? Und hat nicht das Gebet diese zwiefache Kraft, uns Unterstützung zu schaffen, ehe wir zu Fall kommen, und Vergebung, wenn wir gefallen sind? So will ich denn empor blicken; mein Verbrechen ist hinweg. Aber ach! welche Form des Gebets kann ich brauchen? — Vergieb mir meinen schändlichen Mord! — Das ist nicht möglich; weil ich noch immer im Besitz der Vortheile bin, um derentwillen ich diesen Mord begieng — meiner Krone, meiner Hohheit, und meiner Gemahlinn! Kann man Vergebung erlangen, und das Verbrechen nicht ablegen? Freysich, nach dem verderbten Laufe der Welt kann des Verbrechens vergoldete Hand die Gerechtigkeit auf die Seite schieben; und sehr oft kauft selbst der Lohn der Ungerechtigkeit das Gesetz aus; aber so ist es nicht dort oben. Dort

gelten keine Ausflüchte; dort liegt die Sache in ihrer natürlichen Blöße da, und wir sehen uns genöthigt, sie unsern Vergehungen ins Angesicht zu gestehn und zu bekräftigen. Nun dann! was bleibt also übrig? — Versuchen, was Reue vermag — Was vermag sie nicht? — Und doch, was vermag sie, wenn man nicht das Vermögen zur wahren Reue hat? — O! welch ein unglücklicher Zustand! — O! Bufen, so schwarz wie der Tod! — O! der ins Garn verstrickten Seele! die sich los zu machen strebt, und sich immer mehr verstrickt! — Helft mir, Engel! steht mir bey! — Beugt euch, ihr ungeschmeidigen Knie! und du Herz mit Nerven von Stahl, sey so weich, wie die Sehnen eines neugeborenen Kindes! — Es kann noch alles gut werden.

(Der König kniet nieder.)

Hamlet. (der hereintritt, und vorn auf der Bühne bleibt.)
 Jetzt könnt' ichs thun — gleich igt — indem er bes-
 tet — und igt will ichs thun — Und dann fährt
 er gen Himmel! Und dann bin ich gerochen? —
 Das verdient noch Ueberlegung. — Ein Bösewicht
 tödtet meinen Vater; und dafür send' ich, sein ein-
 ziger Sohn, diesen nämlichen Bösewicht gen Him-
 mel! — O! das wäre Lohn und Sold; nicht Ra-
 che! — Er überfiel meinen Vater unversehens, gleich
 nach Tisch, mit allen seinen Sünden in voller Blü-
 the, so frisch, wie der May; und wie es mit seiner
 Verurtheilung steht, wer weiß das sonst, als der
 Himmel? Nach unsern gewöhnlichen Begriffen steht

es übel mit ihm. Wäre das also Rache für mich, wenn ich ihn in dem Augenblick aus der Welt schaffte, da seine Seele ihrer Schulden entladen, und zu diesem Uebergange gefaßt und vorbereitet ist? Nein! — In die Scheide, Schwert, und tödt' ihn zu einer schrecklichern Stunde! Wenn er trunken ist, wenn er schläft, oder in zorniger Wuth, oder mitten in den Freuden seines blutschändenden Lagers; wenn er spielt, wenn er flucht, oder sonst etwas thut, was keinem Gedanken an die Seligkeit Raum läßt, dann stoß ihn nieder, daß er seine Fersen dem Himmel zukehre, und daß seine Seele so verdammt und so schwarz sey, wie die Hölle, zu der sie fährt! — Meine Mutter wartet auf mich; diese Arzney verlängert nur dein fleisches Leben!

(Er geht ab.)

König. (indem er aufsteht) Meine Worte flogen empor; meine Gedanken bleiben hienieden; Worte ohne Gedanken kommen nimmermehr zum Himmel.

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Der Königin Zimmer.

Die Königin. Polonius.

Polonius. Er wird gleich kommen. Sagt ihm nur alles rund heraus; sagt ihm, sein Muthwille sey zu weit gegangen, um ihn länger zu dulden, und Ihr, meine Königin, hättet Euch wie ein

(Zwölfter Band.)

S

Schirm zwischen des Königs Hitze und ihm gestellt.
Ich will nichts weiter sagen; nur bitt' ich Euch,
sagt ihm alles rund heraus.

Hamlet. (hinter der Scene) Mutter! Mutter! —

Königinn. Verlaßt Euch auf mich; und seyd
unbesorgt. Entfernt Euch; ich hör ihn kommen.

(Polonius verbiegt sich; Hamlet kömmt.)

Hamlet. Nun Mutter, was ist?

Königinn. Hamlet, du hast deinen Vater sehr
beleidigt.

Hamlet. Mutter, Ihr habt meinen Vater sehr
beleidigt.

Königinn. Höre, du antwortest mir mit muths-
willigem Munde.

Hamlet. Geh, Ihr fragt mich mit boshaftem
Munde.

Königinn. Nun, was ist das, Hamlet?

Hamlet. Was giebt's denn?

Königinn. Kennst du mich nicht mehr?

Hamlet. O! wahrhaftig, sehr gut; Ihr seyd
die Königinn, Eures Mannes Brudersfrau; aber
ich wollte, Ihr wäret es nicht! — Ihr seyd meine
Mutter.

Königinn. Nun, ich sehe wohl, ich muß dir
Jemand antworten lassen, der reden kann.

Hamlet. Kommt nur, setzt Euch hier nieder;
Ihr sollt mir nicht von der Stelle. Ich laß Euch
nicht gehen, bis ich Euch einen Spiegel vorgehal-
ten habe, worin Ihr Euch bis auf den Grund Eu-
rer Seele sehen sollt.

Königinn. Was hast du vor? Du willst mich doch nicht ermorden? -- Holla! Hülfe! Hülfe!

Polonius. (hinter dem Teppich) Holla! Hülfe!

Hamlet. Was ist das? — Eine Rache? — Todt, ich wett' einen Dukaten, tod't!

(Er schießt nach dem Polonius durch die Tapete.)

Polonius. O! ich bin ermordet!

Königinn. Beh mir! was hast du gethan?

Hamlet. Ja, ich weiß es nicht; ist es der König?

Königinn. O! was das für eine rasche und blutige That ist!

Hamlet. Eine blutige That; beynahe so schlecht, meine gute Mutter, als einen König ermorden, und seinen Bruder heyrathen.

Königinn. Einen König ermorden?

Hamlet. Ja, gnädige Frau, das hab' ich gesagt — (Indem er sieht, daß es Polonius ist) Du unglücklich, unbesonnener, zudringlicher Thor, fahre wohl! Ich hielt dich für einen Größern, als du bist; hab' es nun so gut! — Du erfährst nun, daß es etwas gefährlich ist, allzu geschäftig zu seyn — (zur Königinn) Laßt das Händeringen; stille; setzt Euch hin; und laßt mich Euer Herz ringen; denn das werd' ich thun, wenn es irgend noch durchdringlich ist, wenn lasterhafte Gewohnheit es nicht so eisenhart gemacht hat, daß es gegen alles Gefühl ein festes Bollwerk ist.

Königinn. Was hab' ich denn gethan, daß deine Zunge so wild gegen mich tobt?

Hamlet. Eine That, welche die Anmuth und

das Erröthen der Unschuld selbst verdächtig macht, und die Tugend eine Heuchlerin nennt, die Rose von der schönen Stirn *) einer unschuldigen Liebe wegreißt, und eine Eiterbeule an ihre Stelle setzt; eine That, die Eitelglücke so falsch macht, wie die Schwüre der Würfelspieler — O! solch eine That, die den ehrwürdigsten Verträgen die Seele ausreißt, und die holde Religion in leeren Wortschwall verwandelt. Des Himmels Angesicht glüht darüber; und dieser feste und dichte Erdball sieht traurig aus, und leidet bis ins Innre, wie bey Annäherung des Weltgerichts, wenn er an diese That denkt!

Königinn. Himmel, was ist denn das für eine That, über die schon im Voraus so viel Lärmens und Donnerens nöthig ist?

Hamlet. Seht hier auf dieß Gemälde, und auf dieses hier; es sind Bildnisse von zwey Brüdern. Seht, wie viel Würde saß auf dieser Stirn! — Hyperions Locken — die Stirne Jupiters selbst; ein Auge, wie Mars, zu drohen oder zu befehlen; eine Stellung, wie der Götterbote Merkur, der sich eben auf einen den Himmel küssenden Hügel herab schwang; wahrlich eine Zusammensetzung und eine Gestalt, worauf jeder Gott sein Siegel zu drücken schien, um der Welt zu urkunden, was ein Mann sey. Dieß war Euer Gemahl — Seht nun hieher; hier ist Euer Gemahl; der gleich einer mehl-

*) Eine Anspielung auf die Gewohnheit, Rosen an der Seite des Gesichts zu tragen. Man sehe darüber eine Anmerkung zum R. Johann. Warburton.

thauigen Aehre seinen gesunden Bruder vergiftete. Habt Ihr Augen? Konntet Ihr die gute Weide dieses schönen Berges verlassen, um Euch von diesem Morast zu nähren? — Sagt, habt Ihr Augen? — Ihr könnt es nicht Liebe nennen; denn in Eurem Alter ist das Blut zahm, ist folgsam, und gehorcht der Vernunft; und welche Vernunft würde wohl von diesem hier zu diesem übergehn? Sinnen habt Ihr, das ist gewiß; sonst könntet Ihr keine Vorstellung haben; aber diese Sinnen sind vom Schlage getroffen; denn Wahnwitz selbst würde hier nicht irren, und noch nie gerieth die Vernunft so sehr ausser sich, daß sie nicht noch so viel Unterscheidungskraft übrig behielt, als zu dieser Wahl gehört. Welch ein Teufel war es denn, der Euch so betriebsrisch, gleich Falken, verblendete? Augen ohne Gefühl, Gefühl ohne Gesicht, Ohren ohne Hände und Augen, Geruch ohne alles übrige, oder nur der franke Rest eines einzigen wahren Sinnes hätte nicht so fehlen können — O! Schaam! wo ist deine Röthe? — Rebellenische Hölle, wenn du in den Gebeinen einer Matrone so viel Aufruhr erregen kannst, so laß immer die Keuschheit der feurigen Jugend Wachs sehn, und in ihrem Feuer wegschmelzen! — Erklärt es nicht mehr für schändlich, wenn der ungestüme Trieb der Jugendhize in Ausschweifung auslodert, da der Frost selbst eben so rege brennt, und Verstand der Kuppler des Willens wird.

Königinn. O! Hamlet! rede nicht weiter; du richtest meine Augen in das Innerste meiner Seele;

und da seh ich so schwarze, so häßliche Flecken, die ihre Farbe nie verlieren werden.

Hamlet. Ja! aber in den faulen Dünsten eines blutschändrischen Ehebettes zu leben, das lauter Verderbniß athmet! an solch einem schändlichen Ort der Liebe zu pflegen! —

Königinn. O! sage mir nichts weiter; diese Worte dringen wie Dolche in meine Ohren; nichts weiter, liebster Hamlet!

Hamlet. Ein Mörder und ein Bösewicht! — Ein Nichtswürdiger, der nicht den zwanzigsten Theil eines Zehntheils von deinem vorigen Gemahl werth ist! — Ein Unhold *) unter den Königen! — Ein Beutelschneider des Reichs und der Regierung! der die theure Krone aus einem Schranke wegstahl, und sie in seine Tasche steckte! **)

Königinn. Genug, genug —

Hamlet. Ein König, aus Felsen und Lumpen zusammen geslickt! — — (Der Geist erscheint; Hamlet

*) Im Englischen: a *vice* of Kings — The *Vice* war, wie es sonst schon erläutert ist, ein Charakter in den alten allegorischen Possenspielen, der den Pickelhäring machte. Darauf bezieht sich auch der Anfang der folgenden Rede Hamlets, weil seine Kleidung, wie des Harlekins, aus lauter Lappen bestand.

**) Dies wird nicht ohne Absicht gesagt, sondern, um zu zeigen, daß der neue König nicht durch irgend eine rühmliche Vöberey zur Krone gelangte, mit welcher Gefahre verbunden war, sondern nur die niedrige feige Dieberey eines gemeinen Beutelschneiders. Warburton.

(fährt auf) Steht mir bey, und umschwebt mich mit euren Flügeln, ihr himmlischen Wächter! — Was will deine ehrwürdige Gestalt?

Königinn. O! weh! er ist wahnsinnig!

Hamlet. Kommst du nicht, um deinen zögern- den Sohn zu schelten, der Zeit und Hitze vorüber gehen läßt, und noch säumt, die wichtige Ausführung deines grossen Befehls ins Werk zu richten? — O! sprich!

Geist. Vergiß es nicht; dieser Besuch hat nur die Absicht, deinen fast stumpfen Vorsatz zu schärfen. Aber sieh! Erstaunen ergreift deine Mutter; o! tritt zwischen sie und ihre kämpfende Seele; in den schwächsten Körpern wirkt die Einbildung am stärksten — Rede mit ihr, Hamlet!

Hamlet. Wie stehts um Euch, Mutter?

Königinn. Ach! wie stehts um dich, daß du deine Augen so auf einen leeren Platz heftest, und mit der körperlosen Lust dich unterredest? Dein Geist blickt wild aus deinen Augen hervor; und, gleich schlafenden Soldaten bey einem Kriegsgeschrey, starren deine Haare, wie befehlet, empor, und stehn zu Berge! — O! theurer Sohn! spreng' kühle Gelassenheit auf die Hitze und Flamme deiner Unruhe! — Was schaust du so an?

Hamlet. Ihn; — Ihn! Seht ihr, wie bleich er ist, und wie seine Augen funkeln! Seine Gestalt und sein Schicksal, mit einander vereint, würden Steinen verständlich werden, wenn sie ihnen predigten — (zum Geist.) Blicke mich nicht an; oder

Diese mitleid'ge Geberde verändert meinen besten Vorsatz! — Was ich dann zu thun habe, würde nicht seyn, was es seyn sollte; Thränen würden für Blut fließen.

Königinn. Mit wem sprichst du?

Hamlet. Seht ihr dort nichts?

Königinn. Nicht das geringste; und doch seh ich alles, was wirklich da ist.

Hamlet. Höretet ihr auch nichts?

Königinn. Nein, nichts, als uns beyde.

Hamlet. Ha! blickt dorthin! — Seht, wie es hinweg schleicht! — Mein Vater, in seiner leibhaften Gestalt! — Seht, igt eben geht er durch die Thür hinaus!

(Der Geist geht ab.)

Königinn. Es ist nichts, als ein Gepräge deines Gehirns; ist ein körperloses Geschöpf, worin der Wahnsinn sehr geschickt ist.

Hamlet. Wahnsinn! — Mein Puls schlägt eben so regelmäßig, als der Eurige, eben so gesund — Ich habe keinen Wahnsinn geredet; stellt mich auf die Probe; ich will Euch alles von Wort zu Wort wieder hersagen; der Wahnsinn würde Absprünge machen — Mutter! um des Himmels willen, lege nicht die schmeichlerische Salbe auf Eure Seele, daß nicht Euer Verbrechen, sondern mein Wahnsinn redet; sie würde nur den eiternden Schaden mit einer dünnen Haut überziehen, indeß das faulende Gift inwendig um sich frässe, und ungesehen

alles ansteckte. Beichtet Eure Sunden dem Himmel; bereut, was geschehen ist, und vermeidet, was noch geschehen kann. Legt keinen Dünger auf das Unkraut, um es noch üppiger zu machen. Vergebt mir diese meine Tugend; weil doch zu unsern verderbten Zeiten die Tugend das Laster um Vergebung bitten, und sich noch krümmen und bücken muß, um die Erlaubniß, ihm Gutes zu thun.

Königinn. O! Hamlet! du hast mir das Herz entzwey gespaltet!

Hamlet. O! werst den schadhafthen Theil hinweg, und lebst desto gesunder mit der zweyten Hälfte — Gute Nacht; aber geht nicht in meines Oheims Bette; zwingt Euch zur Tugend, wenn Ihr sie noch nicht habt. Das Ungeheuer Gewohnheit, die, wie ein Teufel, alles Gefühl des Lasters hinwegfrisst, ist doch darin ein Engel, daß sie auch der Uebung in edeln und guten Handlungen ein Gewand, eine Kleidung giebt, die sich bequem anlegen läßt. Thut Euch diese Nacht Gewalt an; das wird Euch die Enthaltung in der Folge schon weniger mühsam machen; die nächst folgende wird noch leichter seyn; denn Uebung kann beynahe das Gepräge der Natur verändern, kann den Teufel selbst überwältigen und mit wundervoller Gewalt austreiben. Noch einmal, gute Nacht! Und wenn Ihr selbst gesegnet zu seyn wünscht, so will ich Euch um Euren Segen bitten — Um diesen Mann da (auf Polonius zeigend) dauert es mich; aber es hat nun dem Himmel so gefallen, einen durch den andern zu strafen, und mich zum

Werkzeug und zur Geißel zu brauchen. Ich will ihn zur Erde bestatten, und mich dafür, daß ich ihn tödtete, zur Rechenschaft stellen — Nun, noch einmal gute Nacht! — Ich muß grausam seyn, bloß um liebe reich zu seyn; so fängt das Schlimme an, aber das Ärgere bleibt dahinten — Noch Ein Wort, liebe Mutter.

Königinn. Was soll ich thun?

Hamlet. Ja, durchaus nicht, daß, was ich Euch thun hieß. Mag doch der aufgedunsene König Euch wieder in sein Bette locken, Euch wollüstig in die Backen zwicken, Euch sein Maüschchen nennen; mag er doch um ein Paar eckler Küsse, oder um ein Getändel um Euren Hals mit seinen verdammten Fingern Euch dahin bringen, daß Ihr ihm unsre ganze Unterredung ausplaudert, und ihm sagt, daß ich nicht wirklich verrückt bin, sondern mich nur so stelle. Es wäre recht gut, wenn Ihr ihm das entdeckt. Denn warum sollte auch eine so schöne, kluge, verständige Königinn Sachen von solcher Wichtigkeit vor einer Kröte, einer Fledermaus, einer Meerkatze geheim halten? Wer wollte das thun? Nein, der Vernunft und Verschwiegenheit zum Troß, öffnet den Korb auf dem Dach des Hauses, laßt die Vögel ausfliegen, und kriecht, wie der Affe in der Fabel, in den Korb hinein, solltet Ihr auch darüber den Hals brechen.

Königinn. Sey versichert, wenn Worte aus Athem, und Athem aus Leben gemacht werden, so

Hab' ich kein Leben, um das zu athmen *), was du mir gesagt hast.

Hamlet. Ich muß nach England; das wißt Ihr doch?

Königinn. Ach! ich hatt' es vergessen; freylich, es ist so beschlossen.

Hamlet. Die Briefe sind schon gesiegelt; und meine beyden Schulfreunde, denen ich so viel trauen werde, wie giftigen Ottern, haben gleichfalls ihre Befehle; sie sollen mit mir reisen, und meine Wegweiser in die Fallgrube seyn. Wir wollen sehn, was drauß wird, denn das ist eben der Spas, wenn der Feuerwerker mit seiner eignen Mine in die Lust gesprengt wird; es müßte schlimm seyn, wenn ich nicht eine Elle tiefer, als ihre Minen, grübe, und sie an den Mond hinan sprengte. O! es ist ein Vergnügen, wenn Eine List in gerader Linie auf die andre stößt! — (Indem er den Leichnam des Polonius aufnimmt.) Diesen wackern Mann hier will ich aufpacken, und ihn ins nächste Zimmer schleppen — Gute Nacht, Mutter — Wahrhaftig dieser geheime Rath ist nun ganz still, ganz verschwiegen, ganz ernsthaft; in seinem Leben war er ein alberner, plauderhafter Bube. Komm, Freund, wir wollen dich an Ort und Stelle bringen. Gute Nacht, Mutter.

(Sie gehn ab.)

*) To breath (athmen) wird sehr gewöhnlich für sprechen gebraucht.